

war Alles nur ein Freudenruf über, nur ein Flehn für das Heil dieses Vaters des Vaterlands. Was die durch tiefe Wunden und lange Leiden erschöpfte Kraft nur aufbringen konnte, wurde diesem Tage gern und froh geopfert.

Was die Bewohner des Voigtländischen Kreises für dieses Tages Feier thaten, soll hier, wenn auch nur in kurzer, aber doch immer erfreulicher Uebersicht, dargelegt und, wo möglich, auch als Denkmal auf die spätere Nachkommenschaft gebracht werden.

Durch den patriotischen Eifer des hochverehrten Herrn Geh. Finanzraths Kreis hauptmanns und Ritters des Verdienstordens Edlen von der Planitz, einer edlen Ritterschaft und sämtlicher geistlichen und weltlichen hochachtbaren Behörden, dem größtentheils der gute Wille der Einwohner so freudig die Hand bot, gelang bei kirchlicher und bürgerlicher Feier so manches Gute und Schöne, das Herzen ergriff, Thränen entlockte, Lob verdiente und Freuden erhöhte, und wenn auch des armen Voigtlands Feier dieses reinvaterländischen Festes durch Größe und Pracht in glücklichen Gegenden überstrahlt worden seyn mag, an redlichem Gutmeinen und herzlicher Innigkeit konnte sie gewiß nirgends übertroffen werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schwache Beweise unvergänglicher Liebe.

Er. Maj. dem Könige von Sachsen, Friedrich August, dem Gerechten, am feierlichen Tage höchstdessen funfzigjährigen Regierungsjubiläum ehrfurchtsvoll dargebracht von dankbaren Bewohnern der Stadt Suhl *).

Wie auch des Schicksals strenge Loose fallen,
Ob traurigdunkel oder sonnenrein,

Der Mensch muß stille seine Pfade wahren,
Er kann nichts weiter, als zufrieden seyn.
Drum ist es Weisheit, drum ist's hohe Pflicht,
es toben

Nun Stürme, oder als ganze Sonnenschein:
Den trüben wie den wolkenlosen Tag zu loben,
Der Gegenwart aufs Beste sich zu weihn.

Doch auch auf manches Glück, das schon ver-
gangen,

Das nicht mehr ist, verlangend hin zu sehn,
An manchem Bilde ewig treu zu hangen,
Ist gegen neue Pflichten kein Vergehn.

Denn mag die Gegenwart auch glücklich sich ge-
stalten,

Den Redlichen beseelt die Dankbarkeit,
Er ehrt das Neue, doch vom treugeprüften Alten
Trennt seine Liebe weder Macht noch Zeit.

Und solch ein ewiges Bild aus fernem Tagen,
Wo es so schön in unsern Thalen war,
Stellt heute, wie wir's immer in uns tragen,
Sich dreimal herrlich der Erinnerung dar.

Der alte Vater ist's, für den, wo Sachsen
wohnen,

Heut' tiefgefühlter Dank zum Himmel steigt,
Der Würdige ist's, dem die Gerechtigkeit die
Kronen

Für funfzig treue Jahre heute reicht.

O nimm auch uns, Erhabner, mit den
Schaaren,

Die Deine Huld vom Throne jetzt empfahn,
Auch uns, die jüngst noch Deine Kinder waren,
Nimm wie Du immer thatest, gnädig an!
Zwar ist es nicht mehr äußerlich um uns geschlun-
gen,

Doch um die Herzen noch, das alte Band,
Und das Verdienst ist nicht für Wenige bedungen,
Die ganze Erde ist sein Vaterland.

Nicht Wünsche, die des Himmels Fügung tadeln,
(Es waltet ein Gerechtester für und für!)

Nein,

*) Diese dankbare Herzenseräufung gegen ihren ehemaligen Landesvater gereicht den braven Suhlern um so mehr zur Ehre, als diese Stadt, die ihre Hauptnahrung von Gewehrfabriken zieht, bei dem Wech-